

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:
Für die Einrückung einer 3mal ge-
spalteten Pettzeile 3 fr., bei 3mal-
ger Inseriren nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Karbanergasse, Horbath's Haus,
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zufendung in's Haus
8 fr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 fr. C. M.

Nro. 280.

Donnerstag, 4. Dezember.

1851.

Oesterreich.

Wien. Die bevorstehende Rückreise Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht bildet jetzt das Tagesgespräch, da man damit, wie die „K. Z.“ bemerkt, die Organisationsarbeiten als geschlossen in Zusammenhang bringt, und die Erkennung der Räte, welche dem Herrn Erzherzog Gouverneur zur Seite stehen sollen, in Verbindung bringt. Als unter den letzteren befindlich wird mit einiger Bestimmtheit Graf Franz Sichy genannt.

* Wie man der „D. P. A. Z.“ aus Dresden vom 26. Nov. schreibt, wird in allernächster Zeit von Seiten Oesterreichs eine Einladung zu gemeinsamen Konferenzen in Zollangelegenheiten, die am 1. Jänner k. J. in Wien beginnen sollen, an alle deutschen Staaten ergehen.

* In Bergamo ist G. B. Mazzolini wegen Raubes mit bewaffneter Hand zum Tode durch den Strang verurtheilt, jedoch dieses Urtheil im Wege der Gnade auf 20jährige Kerker gemildert worden.

* 1. Dez. Den Studierenden der Universität wurde heute ein Erlass der k. k. Statthalterei, datirt vom 20. v. M., kundgemacht. — Derselbe regelt die Befreiung von der Militärpflichtigkeit. — Bezüglich der Gymnasialisten verbleibt es bei der früheren Verordnung, der zufolge nur jene Anspruch auf die Befreiung haben, welche vorzügliche Fortgangsklassen nachweisen können; gleicherweise müssen die neu eingetretenen Universitätsstudierenden, welche hierauf Anspruch zu machen berechtigt sind, ein vorzügliches Maturitätszeugniß vorzuweisen im Stande sein, und nebstbei deren fleißiger Kollegienbesuch durch die Namensunterfertigung der Professoren und Dekane ausgewiesen werden. — Für alle übrigen Hörer genügt dieser Ausweis allein zur Befreiung, wenn sie bei einem der Herren Dozenten

ein Semestral-Kolloquium abhalten. Eine juristische Staatsprüfung, in welcher der Kandidat für „befähigt“ erklärt wurde, genügt ebenfalls allein zur vollkommenen Befreiung. — Doch ist bei allem dem unerlässlich, daß unter der „Abcoftata“ kein Disciplinarvergehen ange-merkt erscheint.

Venedig, 25. Nov. Man hat Beispiele, daß bei einer Feuersbrunst die Kerker geöffnet und die Gefangenen freigelassen wurden. Kaum dürfte eine solche Maßregel je durch die Gewalt des Wassers veranlaßt worden sein, wie dies bei der letzten Ueberschwemmung der Fall war. In Vercorco einem Bezirksort der Provinz Rovigo, drang das Wasser in das Polizeigefängniß von allen Seiten ein, weshalb man genöthigt war, den Verhafteten die Freiheit zu schenken, um sie vom unvermeidlichen Untergange zu retten. Da ihre Freiheit bloß für die Dauer der hohen Fluth gelten konnte, so befürchtete man, daß man sie schwer wieder in die Haft bringen könnte. Allein zur Ueberraschung der Amtsvorsteher stellten sich wenige Tage darauf sämmtliche der Strafe Verfallenen freiwillig dem Gerichte, die Gnade ihrer Richter ansehend.

Deutschland.

** Der oldenburgische Landtag wurde am 27. Nov. eröffnet. Nach einer Mittheilung der Regierung soll das Staatsgrundgesetz folgenden transitorischen Zusatzartikel erhalten: „Gegenwärtiges Staatsgrundgesetz soll auf dem Landtage des Jahres 1852 auf dem Wege der Gesetzgebung einer Revision unterzogen werden.“

Schweiz.

Basel, 24. Nov. Aus Gerold Meyers von Knouau Münzgeschichte ersieht man, daß auch die Jesuiten in Freiburg eigene Münzen schlagen ließen. Der „Kon-

federe“ erklärt die Thatsache dahin: Die betreffenden Münzen hatten nur unter den Schülern und in einigen Magazinen der Stadt Cours. Man wollte durch diese Spekulation die Zöglinge veranlassen, ihre Einkäufe entweder im Pensionat oder bei Anhängern der ehrwürdigen Väter zu machen.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Wie man der „K. Z.“ von hier schreibt, hat im Hause des Herrn Thiers eine geheime Konferenz stattgefunden, die von hohem Interesse war. Die Generale Cavaignac und Changarnier, welche sich seit der letzten Revue, die Cavaignac als Chef der Futur-Gewalt über die Truppen von Paris abhielt, nicht mehr die Hand gedrückt hatten, sind von Herrn Thiers zu einer geheimen Besprechung eingeladen worden, und begrüßten sich auf ziemlich steife Weise. Thiers hielt eine kleine Rede an die Generale, in welcher er ihnen zu verstehen gab, daß persönliche Rücksichten bei der gefährlichen Lage der Dinge des Landes aufgegeben werden müßten. Jede Persönlichkeit müßte bei den drohenden Gefahren verschwinden. Er halte die beiden Generale für zu große Geister, als daß sie ihre persönlichen Feindschaften nicht dem allgemeinen Interesse zum Opfer bringen sollten. Nach diesen Worten näherte sich Changarnier dem General Cavaignac, indem er ihm ungefähr sagte: „Mein lieber General! Wird sind beinahe Freunde gewesen. Nicht von unserem Willen abhängige Dinge haben uns getrennt. Wir sind aber noch würdig, uns zu verstehen und zusammen zu handeln. Meine Freunde und die des Herrn Thiers haben in Geheimen beschlossen, Schritte bei Ihnen für den Fall zu thun, daß Louis Bonaparte alle Maßigung bei Seite setzen würde. Diese Herren sind der Ansicht — und ich theile dieselbe ganz —, daß Sie wegen Ihrer

Fenilleton.

Davoust in Hamburg.

Eine Erzählung.
(Fortsetzung.)

Rosaline Lafosse hüllte sich in einen Mantel und verfab auch Julien mit einem ähnlichen Kleidungsstücke, welches dieser einigen Schutz gegen die Kälte bieten konnte. Dann traten alle drei mit leisen, geräuschlosen Schritten, um die Schläfer im Innern des Hauses nicht zu stören, den Weg nach der Petrikirche an, in welcher sie den beabsichtigten Zweck, die heimliche Herausbringung der Madame Voll und ihres Begleiters, durch Rosalines Gewandtheit ziemlich bald erreichten. Diese war in der That ein Aufenthalt des Jammers und der Verzweiflung zu nennen.

Eine Menge von Menschen, fast ohne Schutz gegen die Kälte, zum Theil nur nothdürftig bekleidet, war in derselben zusammengedrückt worden, da man ihnen nicht Zeit gelassen hatte, sich gehörig zu bekleiden, geschweige denn ihre Angelegenheiten zu ordnen oder ihre Habseligkeiten mit fortzubringen; herzzerreißende Klagen tönten rund umher. Am folgenden Morgen wurden sie gewaltsam aus der Stadt getrieben. Weder Alter noch Krankheit, weder Blinde noch Lahme, noch sonstige Hilfsbedürftige wurden verschont; Diejenigen, die ganz außer Stande waren zu gehen, wurden auf Wagen gesetzt und vor dem Thore auf freiem Felde abgeladen, ihrem ferneren Schicksale und der Gnade Gottes überlassen.

Das bitterste Elend umgab diese Unglücklichen in seiner nacktesten, haarsträubendsten Gestalt. Manche, die Qualen des Hungertodes in schrecklicher, sinnbetäubender Aussicht überließen sich rathloser Verzweiflung und griffen nach dem Schritte der höchsten menschlichen Trostlosigkeit, die Vergessenheit und Erlösung von der irdischen Qual um den theuersten Preis sucht, den der Sterbliche zu geben im Stande ist — sie suchten in den Fluthen der Elbe Befreiung von der namenlosen Drangsal, die ihrer wartete. Andere erlagen dem Mangel, während Viele späterhin die Beute ihrer Trostlosigkeit und ansteckender Seuchen wurden.

Diese Schreckensscenen erneuerten sich wochenlang täglich, denn lange dauerte es, ehe die ganze Anzahl Derjenigen vertrieben war, die der Marschall zur Verjagung bestimmt hatte.

Unter diesen gehäuften Bekümmernissen verging die Woche. Das neue Jahr 1814 kam heran. Eine dumpfe, schwere Stille lagerte über den Gemüthern der Einwohner,

denn es bot der verfloßene Zeitabschnitt für die Meisten der trüben Erinnerungen gar viele. Fern noch stand die Hoffnung auf Erlösung aus dem gegenwärtigen drückenden Zustande.

In grellem Gegensatz zu der schweigenden Trauer der Hamburger begingen die Franzosen die Neujahrsnacht mit den gewohnten Klängen der Freude, wie sie in friedlichen, glücklichen Zeiten die Sitte mancher Länder mit sich bringt. Musik und fröhlicher Gesang tönte in allen Straßen, Tanz und Feuersengelage fanden sich auf vielen Stellen. Da plötzlich am Neujahrstage erblickte man auf dem Großenmarkt ein Papier angeschlagen — freudigen Staunen ergriff die Hamburger — es war eine Proklamation des Generals Benningsen, der zur Ausdauer und Geduld die Einwohner der belagerten Stadt ermahnte, sie zur Rache aufforderte und baldige Befreiung verhieß. Das aus Lübed datirte Bulletin des Kronprinzen von Schweden war gleichen Inhalts gewesen, hatte aber, ohne Nutzen zu stiften, die heftige Erbitterung Davoust's nur noch mehr gereizt.

Mit dem neuen Jahre begann auch der Winter sich in seiner ganzen Strenge einzustellen, und statt der gehofften baldigen Erlösung wurden die Drangsale der Einwohner Hamburgs noch unendlich gesteigert.

Requisitionen und Kontributionen an Kleidungsstücken, Betten, Lebensmitteln und Brennholz für die Soldaten wurden fast täglich erneuert.

Um das Letztere zu verschaffen, wurden nicht nur die Trümmer der abgebrannten Häuser, sondern sogar auch die im Hafen befindlichen Schiffe von den Franzosen zerschlagen und herbeigeschleppt. Mancher reicher Handelsmann, dessen Mittel weit genug gereicht hätten, trotz der unmäßigen, bis jetzt ergangenen Forderungen, noch einen Schatten von Wohlhabenheit zu behaupten, sah sich durch diese abermaligen, die früheren noch weit übertreffenden, Forderungen an den Bettelstab gebracht, und das schauerhafte Gespenst des bittersten Mangels grinst jetzt nicht mehr nur den wirklich Armen, den durch den Fleiß seiner Hände sich und seine Familie ernährenden Handwerksmann oder Tagelöhner, sondern auch die im Ueberflusse lebenden Reichen an.

Um die Mitte des neuen Jahres wurde auch das Hereinbringen und Verkaufen der dänischen Zeitungen bei strenger Todesstrafe verboten, so wie auch die inländischen Tagesblätter untersagt wurden, und es blieben also die Hamburger von nun an fast ohne alle Nachrichten von dem Gange des auch für sie so wichtigen Dramas, welches die nächsten Zeitereignisse auf dem Kriegstheater darboten.

Auf das Absenden und Empfangen der unschuldigsten Briefe nach dem befreundeten Altona hin standen für den

Vornehmsten wie für den Geringsten Verhaftung und Stockprügel. Nach rasch gehaltenem Standrecht wurden täglich Menschen erschossen, entweder desertirende Soldaten, Arbeiter an den Festungswerken, die die Bestellung von Briefen versucht, oder Leute jeden Standes, bei denen man eine irgend versteckte Waffe gefunden hatte.

Rund umher bei Harburg, auf der Wilhelmsburg, fanden Gefechte statt, der Generalmarsch ertönte in der Stadt, die französischen Beamten waren in ängstlicher Bewegung.

Da plötzlich erschallte der Donner des Geschüßes in nicht weiter Ferne. So wie er früher Furcht und Schrecken unter den Belagerten erregt hatte, so klang er jetzt wie Freudenschrei in die Ohren, da er die Hoffnung auf das Einziehen der Allirten, mit ihm auf Befreiung, neu belebte.

Bedeutende Gefechte wurden rund umher geliefert. — Schon machte man in einigen Häusern freudige Anstalten zum Empfang der Befreier. Auf den Gassen war aller Verkehr untersagt; so theilte man denn von den Dächern und den Fenstern der Hinterhäuser sich die frohen Hoffnungen mit, die noch mehr als einmal bitter getäuscht werden sollten.

Die Russen drangen in die Stadt, wurden jedoch zurückgeschlagen: die Franzosen hatten an Todten und Verwundeten 1000 Mann verloren und wiederum wurde für die Letzteren die Errichtung neuer Hospitäler nothwendig.

Die Kirche des Spinnhauses, wo die Gemeinde der Jakobkirche ihren Gottesdienst hielt, mußte abermals von dieser geräumt und zum Hospital eingerichtet werden, mit ihr mehrere andere öffentliche und Privatgebäude.

Die nun auch zugefrorene Elbe beraubte an dieser Seite die Stadt jetzt auch dies Verteidigungsmittel, und demzufolge wurden an dem zum leichten Uebergange günstigen Punkten abermalige Verschanzungen angebracht — abermals aber auch wirbelten Rauchsäulen zum Himmel — nicht allein aus den dampfenden Munde eherner Geschüße, sondern von den auf's Neue in Flammen und Verwüstung untergehenden Landhäusern, Wohnungen und Anlagen, denn es schien fast, als wolle sich der Grimm des Marschalls nach jedem bestandenen Gefechte durch Sengen und Zerstörung rund umher Luft machen.

Dann auch wurden fast alle brauchbaren Pferde, sogar die der Leichenwagen und Feuerspritzen, gewaltsam den Eigenthümern genommen zum Dienste der Armee und dagegen die schlechteren von den Franzosen getödtet, ohne daß indessen diese edelhaften Tierleichen bei Seite geschafft oder aus der Stadt entfernt wurden.

So lagen denn diese unverscharrt auf den Straßen und Plätzen, so wie auf dem Grasbrook umher, und besaßten von

vergangenen Dienste, wegen der Gewalt, die Sie mit so vielem Geschick geleitet, würdig sind, die Art der Diktatur die man konstituieren will, zu übernehmen. Damit aber alle Meinungen in dem öffentlichen Wohlfahrtsausschusse repräsentiert sind, so glaubt man, daß Sie mir, als Ihrem Oberbefehlshaber, das ausschließliche Kommando über die Armeen Frankreichs nicht verweigern werden. Sie werden alle Ministerien und Verwaltungen unter sich haben, mit der Armee aber nur allein durch mich in Verbindung treten. Sie begreifen, warum wir genöthigt sind, unsere Zuflucht zu diesen Maßregeln zu nehmen." Nach diesen Worten bat Changarnier den General Cavaignac um eine Antwort. Der General Cavaignac war ziemlich trocken in seiner Antwort. Das „mon cher général!“ ersetzte er durch ein einfaches: „General!“ „General“, sagte er, „Ich kann Ihren Antrag nicht annehmen, in welchem Sie mich, wenn ich plötzlich die Exekutiv-Gewalt übernehmen soll, einschließen wollen. Ich werde glücklich sein, mich mit Ihnen zu verbinden, mit Ihnen das Kommando zu theilen. Ich kann jedoch unter keinen Umständen eine Macht über die Armee einräumen, ohne selbst das Recht zu haben, mit ihr zu verkehren und ihr Befehle zu ertheilen. Unter diesen Bedingungen stelle ich mich zur Verfügung der Nationalversammlung.“ Nach diesen Worten gab Cavaignac dem Gespräche eine andere Wendung, und am nächsten Tage stimmten die beide Generale für das Requisitionsdrecht. Die in dieser Konferenz herrschende Stimmung war sehr feierlicher Natur. Bei den Verhandlungen setzte sich keine einzige dieser drei Personen. Wie man hieraus ersehen kann, geht man ganz ernstlich mit dem Gedanken um, sich der Person Louis Bonaparte's bei der ersten Gelegenheit zu bemächtigen.

Ludwig Napoleon, der dieß auch ganz gut weiß, soll nichtsestweniger entschlossen sein, das Anerbieten mehrerer Generale seiner Umgebung, die ihm ihre Dienste zu einem Schutze gegen die Versammlung zur Disposition gestellt haben, vorläufig auszuschlagen, weil er es nicht gefährlich findet, seine Pläne neben der Nationalversammlung, als ohne dieselbe zu einem Resultate zu führen.

27. Nov. Die legitimistischen und orleanistischen Blätter lassen sich selbst durch die Präsidentenrede nicht bewegen, die Dringlichkeitserklärung für das Verantwortlichkeitsgesetz zu verlangen, während der „National“ dieselbe als die beste Antwort auf verfassungswidrige Absichten des Elysée betrachtet würde. Das „Journal des Debats“ glaubt sogar den Fortbestand

des parlamentarischen Regierungssystems bedroht, wenn die Dringlichkeitserklärung durchginge. „Die Stärke der parlamentarischen Gewalt“ — sagt dasselbe — „liegt in der öffentlichen Meinung. Diese ist in der Frage über das Stimmrecht gegen den Präsidenten gewesen. Sie wird gewiß bei dem Gesetze über die Verantwortlichkeit gegen die Nationalversammlung sein. Sie hat an den unvermeidlichen Krisen, die uns erwarten, vollkommen genug Sie verlangt laut, daß man uns wenigstens die erspare, die nicht nothwendig sind. Wir hatten für die Verschiebung des Verantwortlichkeitsgesetzes nur das Interesse des öffentlichen Friedens und des Landes geltend gemacht; ein anderes Interesse ist uns ebenfalls theuer: das der Nationalversammlung selbst, und deshalb beharren wir dabei, die Verschiebung zu verlangen. Gegenwärtig steht die parlamentarische Gewalt in Frankreich über den Verschwörungen und Staatsstreich; ihre eigenen Fehler sind die Klippe, die sie vor Allem fürchten muß.“

29. Nov. In der Nationalversammlung kam heute das Gemeindegewesetz zur dritten und endlichen Verhandlung. Bei der zweiten Verhandlung ist ein zweijähriges Domizil für die Wahlbefähigung angenommen worden. Heute schlug Karochejaquelin eine einjährige Dauer vor und bei der ersten Verifizierung des Stutins stellte sich ein Resultat von 328 gegen, und 327 Stimmen für das Amendement, eine nochmalige Verifizierung ergab 321 gegen und 320 für, immer eine Stimme gegen das Amendement.

Lamorcière erklärte, daß das in Frage stehende Gesetz nur bei Gemeindevahlen anzuwenden sei und daß die Kommission zwei besondere Vorschläge für die Departemental und politischen Wahlen einzubringen gedenke. Da allgemein angenommen wird, daß die Dauer des Domizils für die Gemeindevahlen länger wie für jene zur Assemblée und zur Präsidentschaft sein müsse, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß für politische Wahlen die Dauer von einem Jahre oder wohl gar von sechs Monaten angenommen werden wird.

Neue Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich sind in Umlauf, wozu verschiedene militärische Maßregeln die Veranlassung gaben. Es heißt, daß die Eisenbahn-Direktoren den Auftrag erhalten hätten sich in Verfassung zu halten auf das erste Signal alles was in einem ziemlich weiten Rayon an Cavallerie vorfindig ist, nach Paris zu transportiren. Auch sollen zwei locomotives auf der Bahn von Paris nach Havre bereit gehalten werden, und die Präfekten sollen durch eine

Cirkulante in Kenntniß gesetzt worden sein, daß in Paris eine große sozialistische Bewegung zu gewärtigen sei. General Perrot Befehlshaber der National-Garde hat seine Dimission gegeben.

In der Verantwortlichkeitskommission wurde nach heftigen Kämpfen mit 8 gegen 6 Stimmen beschlossen, daß die Veretzung des Präsidenten in Anklagestand wegen Aufforderung zur Verletzung des Artikels 45 einen besonderen Artikel bilden solle. 7 Stimmen gegen 6 nahmen die Redaktion Berryer's an, wonach der Hochverrath erst eintritt, wenn der Präsident seine Autorität zur Aufforderung besagten Artikels mißbraucht hat, was ziemlich unbestimmt gehalten ist. Bei den ersten dieser Voten triumphierten die Montagnards, bei der zweiten die gemäßigte Partei der Kommission.

Mehrere Mitglieder der Linken haben den Antrag gestellt, die Getränkesteuer vom 1. Jänner abzuschaffen.

29. Nov. Im Sitzungsgedäude zirkuliren sehr beunruhigende Gerüchte. Die Direktoren der Eisenbahn sollen den gemessenen Auftrag erhalten haben, Waggons in hinlänglicher Menge in Bereitschaft zu halten, um Kavalleriemassen aus ziemlich entfernten Rayons sofort nach Paris transportiren zu können. Vielfache andere militärische Maßregeln, welche von den Behörden ergriffen worden sind, erregen einige Besorgniß und erwecken die Furcht vor einem Staatsstreich. Ähnliche Gerüchte zirkuliren übrigens seit einigen Tagen in solcher Fülle, daß man denselben nur unbedingten Glauben schenken darf; doch ist Thatsache, daß General Perrot, Kommandant der Nationalgarde von Paris, gezwungen worden ist, seine Entlassung einzureichen, weil sein Eifer für das Elysée zu lau befunden worden war. Der Chef seines Generallabes, so wie mehrere Offiziere sollen dem Beispiele ihres Kommandanten gefolgt sein. Ueber den Nachfolger im Kommando der Nationalgarde zirkuliren vorläufig nur unbestimmte Gerüchte.

An die Stelle des abgetretenen Chefs des Generalstabes ist der durch seinen ultra-republicanischen Eifer bekannte Herr Vieyra getreten, eine Wahl, die sogar auf der Börse, als zu bezeichnend, Aufsehen erregte. Es ist auch die Rede davon, daß General Carrelet, Kommandant der ersten Militärdivision von Paris, seine Entlassung nehmen werde und soll durch den General Bourjolly, der im besten Einvernehmen zu den beiden gegenwärtig im Elysée allmächtigen Generalen Magnan und St. Arnaud steht, ersetzt werden. Auf der Börse, wo diese Nachricht ebenfalls eine unheimliche Stimmung

der gleichen Bier nach der Stillung des nagenden Hungers, sah man Menschen und Thiere oft an derselben Pferdeleiche, an dem Fleische des Cadavers zerrn und schneiden, denn der Soldat, der Arbeiter, der Bettler und die Hunde betrachteten die unliebliche Nahrung als gleich willkommenes Labfal für die dringende Begier, während krank, der Kälte unterliegende Franzosen, um nur kurzer, thierischer Wärme theilhaftig zu werden für ihre erstarrten Glieder, zu den eben erschossenen Thieren herantrotzen.

Um etwaigen Unruhen im Innern bei erneuerten Gefechten außerhalb dem Thore vorzubeugen, organisierte der Baron Profeuill, der Präfekt der Stadt eine Nationalgarde, welche den Dienst innerhalb der Mauern verrichten mußte. Durch die Strenge des Winters, so wie durch die häufigen Gefechte, vermehrte sich die Sterblichkeit unter den Soldaten bis in's Unendliche. Sechzig, siebzig, oft sogar hundert Tode wurden täglich aus dem Lazareth gebracht, und immer fehlte es an Platz, die Menge der Kranken aufzunehmen.

Die Franzosen selbst empfanden eine solche Scheu vor dem Aufenthalt in den Hospitälern, daß sie, wenn es möglich war, sich lieber in den Kasernen versteckten, wo sie denn, nachdem sie in den Kasernen unterlegen waren, in den Höfen oder Kellern dieser Gebäude von ihren Kameraden verscharrt wurden.

Bisher hatte man die Todten in einer anständigen Umhüllung in ein besonderes Grab gelegt; nun auch wurde bei der täglichen Anhäufung der Leichen mit weniger Rücksicht verfahren. Oft war noch nicht die Wärme des Lebens entflohen, wenn man schon die Körper in einen dazu bestimmten Keller brachte, und häufig kroch unter dem Hause der Leiche mit kläglichem Wimmern ein Wiedererwacher hervor, um noch einige Stunden des jämmerlichen, qualerfüllten Daseins im Lazareth hinzubringen. fand sich in einem solchen Keller kein Stein mehr für die schauerliche Versammlung, so wurden die todten Körper in Gruben, theils in der Stadt, theils außerhalb des Steinhors gebracht — und diese graufenvollen Behälter Hunderte von Leichen blieben geöffnet mehrere Tage lang, bis die Zahl der Todten vollständig war, die sie bis auf den äußersten Rand anfüllen konnten!

Unter den Wohnungen, welche zur Errichtung neuer Hospitäler in Beschlag genommen wurden, befanden sich auch die Prediger-Häuser auf dem Katharinentirchhofe. So auch erging also an den Pastor Holban und seine Familie das harte Gebot, das so lange bewohnte Haus innerhalb 24 Stunden zu räumen. Es mußte nun also Edgar sich mit den Erbtönen derselben Bedrängniß unterworfen sehen, die so

viele seiner Freunde schon getroffen hatte, des Obdachs beraubt, sich ein kümmerliches Unterkommen suchen zu müssen. Für seine Eltern gelang es ihm bald, einige Zimmer bei einem, seinem Vater sehr zugehörigen Mitgliede der Gemeinde zu erlangen, und so bewerkstelligten denn der Prediger und seine Frau ihren Umzug so schnell und gut, wie es unter den dringenden Umständen geschehen konnte, und Rosaline schloß sich ihnen an.

Der Capitain Dufresne hatte vor einigen Tagen schon das Haus verlassen, da seine militärische Wirksamkeit anderweitig in Anspruch genommen wurde. Auch Edgar's Thätigkeit war seit längerer Zeit mehr als sonst beschäftigt worden, da er seine ärztliche Wirksamkeit bei den stets mehr überhand nehmenden Krankheiten täglich von Kranken jedes Standes mehr in Anspruch genommen sah. Bei diesen Veranlassungen traten die edlen Seiten seines Charakters in das hellste Licht. Obgleich ein glühender Patriot im innersten Herzen, waren doch die Fremdlinge nur seine Feinde, so lange sie sich in ungestörter Kraft und Gesundheitsfülle befanden. Auf's Höchste empört über die schwachvollen Bedrückungen, die das feindliche Regiment mit sich brachte, schwanden doch diese gefühligen Gefühle, sobald die leidenden Kranken seine Hilfe suchten. Trat er an das Krankenlager eines unglücklichen Leidenden, so sah er nicht den Franzosen, nicht den Deutschen oder Russen, sondern es war der leidende Mensch, dem er möglichen Trost und die gehoffte Hilfe bringen konnte. Mit eifriger Bestissenheit war er seinem erwählten Berufe zugehan und selten nur gönnte er sich eine kurze Ruhe bei dem mühevollen Tagewerke.

Das Verhältniß zwischen Rosalinen und ihm hatte sich während des Verlaufes der Zeit, die sie nunmehr schon in dem Hause Holban's verlebte hatte, freundlicher gestaltet, wie er selbst an jenem Abende, der sie so gewaltsam mit ihm zusammenschmiedete, es für möglich gehalten hatte. Die ruhige, unumwundene Erklärung Rosalins, die sie gleich bei dem Eintritt in das Haus Edgar's und der Seiten über ihre eigene Ansicht ihres Verhältnisses zu dem jungen Holban gegeben, hatte der sonderbaren Lage, in der das jugendliche Paar sich befand, einen Theil ihrer Bitterkeit benommen, da sie ihre gegenseitigen Beziehungen feststellte. Dit noch rief Edgar in einsamen Stunden sich die ganze, seltsame Scene zurück, welche seine gezwungene Trauung mit der Fremden abgegeben hatte. Lebhaft traten ihm sodann alle ihre Aeußerungen, alle jene unverkennbaren Zeichen des Abscheues und Widerwillens vor Augen, die sie gegen ihn zeigte, so wie die fürchterliche Gemüthsbewegung, die sie verrathen hatte. Mit einer solchen Gewalt war diese auf sie eingebrungen, daß sie derselben unter-

legen, und vernichtet, fast einer Sterbenden gleich, in den Wagen gebracht worden war, der sie der unwillkommenen Heimath zuführen sollte. Aus dieser gänzlichen Vernichtung mußte sie sich plötzlich erheben haben, da sie so unvermuthet mit klarem Geiste den richtigsten Weg angedeutet hatte, der sich unter den bestehenden Verhältnissen einschlagen ließ, und als einige Stunden später Julie Schuy und Hülfe bei Dufresne und ihr suchte, war es wiederum die Fremde, die zuerst mit Rath und That hülfreich ihre Stimme erhob und sogar die eigene Bemühung in der kalten, dunklen Winternacht nicht gescheut hatte, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Als es endlich durch Rosalins und Edgar's vereinte Bemühungen gelungen war, Julie und ihre Angehörigen in das gewünschte Asyl zu bringen, hatte diese letztere, die vermöge ihres leicht empfänglichen Charakters sich stets von den Empfindungen des Augenblickes hinreißen ließ, sich in heiße Dankesbezeugungen ergossen, die sie besonders gegen Rosaline fühlte, da deren bereitwillige Hülfeleistung einen so freundlichen, auffallenden Gegenfah gegen die schneide Selbstsucht Dufresne's bildete. Von ihm hatte sie vergebens Trost gehofft und fand ihn bei einer Freundin, deren Dasein ihr wenige Augenblicke zuvor noch gänzlich unbekannt gewesen war.

Als endlich kurz vor dem Ausbruch des Morgens Edgar und Rosaline über das fernere Schicksal der Verfolgten ruhig sein und den Weg nach dem Predigerhause zurück antreten konnten bot Edgar, den selbst die sonderbarsten Zusammenstellungen nicht verlassen konnten, die ihm innewohnenden, mit seiner Natur verwebten, zarten Rücksichten gegen das schöne Geschlecht bei Seite zu setzen, der neben ihm gehenden Rosaline den Arm, um sie heimzuführen. Sie nahm diesen an, wie eine gewöhnliche Höflichkeit, die ein gebildeter Cavalier einer seinem Schutze anvertrauten Dame zu erweisen pflegt. Edgar war widerig berührt durch die Entdeckung des innigen Verhältnisses, welches, wie er jetzt sah, so lange schon zwischen Julien und Dufresne bestanden hatte, um über dieses fernere Worte zu verlieren; er machte der Leichtsinnigen keine Vorwürfe; theils wurden Zeit und Aufmerksamkeit von andern Dingen in Anspruch genommen, theils auch hielt ihn sein verletzter Stolz ab, sich in Tadel zu ergießen, da er es war, den sie um Dufresne's Willen vernachlässigt hatte. Auch Rosaline berührte dieses Verhältniß nicht in der Unterhaltung, vermuthlich aus Zartgefühl gegen Edgar, da ihr aus der vorgefallenen Scene sein früheres Verhältniß zu Julien hinreichend klar geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

erregte Staats rüchten doch sch sein vo Nachri von P fetten einen der Na ** Neveu mit We den. T pagner Als der er mit blikanig republi gem Kä ** Ministe Genera übernin trauten ** erhalten den Vo der Rep Verthei ** Artikel, antwort auspre erweiter voll, ab schließen

Loi in deu eine vier men „G Größe u gen bei Provinz Gouvern Mündun des Bel derersei rung un tisch-Ind schlagen zu Umbu ** T gin die nach ihr es wieder bleiben ** Woche i stättfnde Cobreny abhängt Brigt u Männer tingham burgh, u auf welse terhaufe

Zur fussion schäpfe d Ausgab rüchtes tuaminif Univerfif Theolog solviren,

Ch u f De 5% We 4 1/2 vrc Rose v. * Uilch v Bank-M — eine tele ris (vom Napoleo worin d

erregte, sagte man sich nicht sehr leise ins Ohr, daß der Staatsreich auf dem Wege sei. Was an diesen Gerüchten Wahres sei, wird wohl erst die Zukunft lehren; doch scheint es, daß der Präsident der Republik durch sein vorsichtiges Benehmen den Verbreitern ähnlicher Nachrichten ein Dementi geben will. Die Bevölkerung von Paris verhält sich ruhig und der ewigen Streitigkeiten der beiden Staatsgewalten überdrüssig, würde sie einen Staatsstreich des Elysée einer ähnlichen Maßregel der Nationalversammlung vorziehen.

** Als Zeichen der Zeit wird gemeldet, daß bei der Revue auf dem Marsfelde während der Nachtstunde Körbe mit Wein und Brod in den Reihen herumgetragen wurden. Der „Siècle“ bemerkt dazu, daß dies kein Champagner war, wie einst an den Tagen von Satory. — Als der Präsident über die Senabrücke zurücktritt, wurde er mit Vive l'empereur! begrüßt. Trotz seiner republikanischen Rede im Circus habe er diesen nicht sehr republikanischen Ruf mit Haischwenken und sehr gnädigem Lächeln erwidert.

** So eben erfahren wir, daß Graf Turgot das Ministerium des Aeußern verläßt und an Stelle des General Perrot das Kommando der Nationalgarde übernimmt. Herr v. Morny, einer der intimsten Vertrauten L. N. Bonaparte's, wird Minister des Aeußern.

** Die neuernannten Präfekten haben die Weisung erhalten, in ihren Antrittsproklamationen sich offen auf den Boden der Republik zu stellen und den Präsidenten der Republik als Repräsentanten der Revolution und Vertheidiger ihrer Errungenschaften darzustellen.

** Die „Debat“ enthält heute einen längeren Artikel, in welchem sie sich gegen die Diskussion des Verantwortlichkeitsgesetzes und für die Verfassungsrevision aussprechen, damit der Kreis der Nationalfouveränität erweitert werde. Dieser Artikel ist insofern bedeutungsvoll, als er auf eine neue Befehung der „Debat“ schließen läßt.

Großbritannien.

London. Der „Times“ vom 21. Nov. zufolge, soll in den ostindischen Besitzungen Großbritanniens noch eine vierte Präsidentschaft errichtet werden, und den Namen „Gouvernement von Lahore“ führen; was ihre Größe und Bedeutung anbelangt, so soll sie die bisherigen bei Weitem übertreffen. Den Kern davon wird die Provinz Punjab bilden, und der Umfang dieses neuen Gouvernements wird sich von den Hindu Kush bis zur Mündung des Indus einerseits, und von den Gebirgen des Beluchistan bis in die Thalebene des Ganges andererseits erstrecken. — Das Organ der obersten Regierung und Verwaltung, der Generalgouverneur von Britisch-Indien, wird seinen ständigen Sitz in Simlah aufschlagen; in Calcutta verbleibt nur ein Untergouverneur, zu Umballah bios eine untergeordnete Zweigverwaltung.

** Die Ausstellungskommission hat vor der Königin die Einwilligung erhalten, die überschüssigen Gelder nach ihrem eigenen Gutdünken zu verwenden. Somit ist es wieder wahrscheinlich, daß der Krystallpallast stehen bleiben wird.

** 29. Novemb. In den ersten Tagen kommender Woche wird das große Reformmeeting in Manchester stattfinden, von dessen Resolutionen die Stellung der Cobdenpartei zum Ministerium in der nächsten Session abhängen wird. Als Hauptsprecher werden Cobden, Bright und Gibson auftreten. Man erwartet unter den Männern auf der Plattform Reformers aus Derby, Nottingham, Leicester, Birmingham, Newcastle und Edinburgh, und wird so ziemlich die Stimmten zählen können, auf welche die durchgreifende Parlamentsreform im Unterhause rechnen darf.

Italien.

Turin. In der Deputirtenkammer wurde die Diskussion des Budgets eröffnet. Der Finanzminister schätzte die Einkünfte des heurigen Jahres auf 97, die Ausgaben auf 139 Millionen. Ein an die Bischöfe gerichteter Cirkularschreiben des Unterrichts- und Kultusministers Farini verspricht die Aufrechthaltung des Universitätsreglements v. J. 1772, wodurch jenen Theologen, welche die Theologie an der Universität abholsiren, Stipendien gewährleistet werden.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 3. Dez. nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	91 ⁵ / ₈	Nordbahn-Alt.	1510
4 1/2 pr. Ent.	81 ³ / ₈	Wien-Stockung.	678 ³ / ₈
Dose v. J. 1833	—	Debb.-W.-Neust.	—
— 1839	—	Don.-Dampfssch.	—
Anleh. v. 1851. L. A.	91 ³ / ₈	Augsburg	129
— „ „ „ L. B.	102	London	12.50
Bank-Aktien	—	Gold-Agio	—

— Das „Magyar Hirlap“ bringt heute wieder eine telegraphische Depesche aus Wien, welche aus Paris (vom 2. Dezember Nachmittags) folgendes meldet: Napoleon hat eine Proklamation an das Volk gerichtet, worin die Nationalversammlung aufgelöst wird. Die

Wiedereinführung des allgemeinen Stimmrechtes ist promulgirt, die (Volks-) Wahlversammlungen auf die Zeit zwischen dem 14. und 21. Dezember anberaumt. Der Staatsrath ist aufgelöst. Morny ist zum Minister des Innern ernannt. Fould und Rouher sind neuerdings in's Kabinet getreten. Napoleon ritt durch mehrere Stadttheile und wurde von den Truppen gut empfangen. Ueber den ersten Militärbezirk wurde der Belagerungszustand verhängt.

(Die gestern vom „Magyar Hirlap“ gebrachte Depesche lautet im „Prussischen Staatsanzeiger“ folgendermaßen: Paris, 2. Dezember. Das Militär ist konfirmirt und vollständig unter Waffen. Das Gebäude der Nationalversammlung ist militärisch besetzt; die Befestigung mehrerer Generale, darunter Changarnier, Lamoricière, Charras erfolgt.)

Uebrigens fehlen uns noch die Verbindungsfäden zwischen den letzten, mittelst der Pariser Journale uns bekannt gewordenen Vorgängen und dieser plötzlich hereingebrochenen Katastrophe, und wir müssen uns einstweilen auf die Mittheilung obiger, unter der Rubrik: Frankreich gesammelter Notizen beschränken, die einen Konflikt wohl vermuthen lassen, allein die nächste Veranlassung desselben noch nicht erklären.

Es sei nebenbei bemerkt, daß die größeren Wiener Journale vom gestrigen Tage — den „Lloyd“ ausgenommen — kein Raisonnement über dieses wichtige Ereigniß bringen, ja daß die ellenhohe, klasterbreite „Presse“ ihren 11,653 Abonnenten nicht einmal die kurze telegraphische Meldung des bedeutsamen Vorganges macht.

Der „Lloyd“ meint: jeder Freund des konservativen Prinzips müsse sich Glück wünschen, daß der Ausbruch jetzt erfolgt ist. Der Moment den Napoleon gewählt habe, zeige von weiser Ueberlegung, denn es war unmöglich, daß die Umstände sich für ihn und für die konservative Sache durch Zuwarten hätten günstiger gestalten können. Das Volk würde voraussichtlich eher Partei für ihn wie für die Nationalversammlung ergreifen. Siegt Louis Napoleon, so wird er — wie der „Lloyd“ meint — die Republik in Frankreich erhalten, aber das Staatsgebäude wird auf festern Grundlagen wie bisher ruhen. Siegt er nicht, so wäre diese frühere Entscheidung zehnmal besser als eine spätere. Wir wünschen keinen Kampf — heißt es schließlich — aber muß er kommen, nie könnte er zu einer gelegenen Zeit sich gemeldet haben.

— Aus Nachlässigkeit eines städtischen Trabanten ist dieser Tage wieder ein Sträfling aus dem hiesigen Zwangsarbeitshause (in den Eisen) entsprungen. Der Trabant wurde dem Bezirksgerichte zur Amtshandlung überantwortet.

— Auf dem neuen Marktplatz wurde dieser Tage Nachts aus dem Magazin eines Trödlers mittelst eingebrachter Packer durch das Fenster eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen.

— Ein hiesiger Kaufmann hatte das Unglück, daß ihm auf der Eisenbahnstation in Neubäufel eine Reisetasche gestohlen wurde, die eine bedeutende Geldsumme enthielt. Er gerieth dadurch in solche Verzweiflung, daß er in einem an seine hiesigen Verwandten gerichteten Schreiben die Absicht aussprach, seinem Leben ein Ende zu machen. Leider ist auch bereits eine geraume Zeit verstrichen, ohne daß eine Spur seines Aufenthaltes ermittelt werden konnte.

— Vorgestern Abends gerieth der Tagelöhner J. Polczner beim Einbinden der Wieser'schen Mühle in Altosen unter die Ketten und fiel in die Donau. Trotz aller schleunigen Hilfe war er nicht mehr aufzufinden.

— Ein schon betagter Tagelöhner in Altosen erhängte sich vorgestern im Weingarten an einem Kirschbaume. Der Selbstmörder ward ins Spital gebracht.

— Auch in diesem Jahre hat der edle Frauenverein in den Schwesterstädten den Aufruf zur Ablösung der Neujahrsgelationen erlassen, und wir zweifeln nicht, daß er sich heuer eben so erfolgreich wie früher erweisen wird. Die Namen der Sammler werden wir nächstens mittheilen.

— Seit einigen Tagen ist der Bau der Befestigungswerke auf dem Blockberge für dieses Jahr eingestellt.

— Die hiesige städtische Behörde hat den mit dem Wetrennenverein bezüglich der Rennbahn geschlossenen Kontrakt auf weitere 15 Jahre verlängert.

— Die k. k. Aeral-Tabak-Fabrik in der Theresienstadt soll bereits über 23 Millionen Zigarren angefertigt haben.

— Dem hiesigen Konservatorium soll vom Staate eine jährliche Unterstützung ertheilt werden.

— Wie wir vernehmen werden die Zeitungsmarken vom neuen Jahre an ihr Abkommen finden, dagegen werden sogenannte Liefererscheine den Zeitungsredaktionen übergeben werden, wodurch wohl eine bedeutende Zeit in der Manipulation erspart wird. Der Preis für die Postversendung soll aber derselbe bleiben.

— Aus Koblenz schreibt man, daß J. M. v. Haynau, welcher seither in Gräfenberg zum Gebrauche der dortigen Wasserheilanstalt sich befand, in den nächsten Tagen in der bei Koblenz gelegenen Wasserheilanstalt Laubach eintreffen und einige Zeit zum Gebrauche der Kur verweilen werde.

— Die Gräfin Bocarmé hat sich, der „Br. Ztg.“ zufolge, in dem mährischen Städtchen Chogen durch mehrere Wochen aufgehalten. Sie war dort ohne Dienerschaft angekommen; ein in französischer Sprache geschriebener Brief, welcher einmal zufällig liegen geblieben war, entdeckte ihre Herkunft. Die Gräfin ist der Beschreibung zufolge sehr bleich und geht stets in Trauerkleidern, ihr Wuchs ist schlank, ihr Auge auffallend schön. Im Umgange ist sie sanft und von entzückender Lebenswürdigkeit, sehr häufig weicht aber ihre Stimmung einem plötzlichen Anfälle krankhafter Laune; in solchen Augenblicken ist sie kaum zu kennen. In Chogen bewohnte sie zwei Zimmer eines Gasthauses, die sie nie verließ, wenn Fremde angekommen waren. Vor Kurzem reiste die Gräfin plötzlich ab, mit dem Versprechen, wieder zu kommen.

— In Temesvár wurde am 24. v. M. von der k. k. Polizei eine nächtliche General-Patrouillirung vorgenommen, wobei mehrere Klubs von Hazardspielern auseinandergesprengt, und Banken von größeren Summen konfisziert wurden.

— Das „Fremd-Bl.“ schreibt: Was sich der „Posti Naplo“ aus Dees in Stebenbürgen schreiben ließ, betreffend die Arretirung mehrerer hoher romanischer Geistlichen und Beamten u. dgl. Nachrichten mehr, ist — wie wir nun aus amtlicher Quelle erfahren haben — eine Unwahrheit. Das Ganze beschränkt sich darauf, daß eine Anzahl sehr untergeordneter Beamter, romanischer Abkunft, wegen Verdachtes, Schulzeugnisse gefälscht zu haben, in Untersuchung gezogen worden ist; übrigens ist im ganzen Netze der Distrikte wegen politischen Vergehens Niemand verhaftet worden.

— Im Kaschauer Bezirke wurde ein Mann, Namens Johann Kovács, rekte Veres arretirt, weil er seine Familie mißhandelt hatte, und dem Bezirksgerichte übergeben. Vor Kurzem entsprang er jedoch aus dem Arreste, begab sich nach Dsalo in seine Wohnung, wo er seine Gattin erschach, und flüchtete sich nach vollbrachter That. Da er überallhin verfolgt wurde und sich nicht mehr sicher fühlte, begab er sich auf den Kirchhof zu Szislo und versuchte es, sich durch mehrere Schnitte in den Hals zu ermorden. Er wurde jedoch während seines Vorhabens von der Patrouille entdeckt, an der That verhindert, und dem Gerichte übergeben.

— Da im Handelsverkehre bei uns die übliche Tara von 6 Pfund per Sack und Stück große Uebelstände mit sich führt, so hat der interimistische Chef der Statthalterei verordnet: 1) an allen zum Verpacken von Handlungsgütern verwendeten Fässern, Säcken und andern Emballagen muß ihr wahres Gewicht bleibend und kenntlich bezeichnet sein; 2) die Tara darf in keinem Falle in die Waare eingerechnet werden, sondern ist nach Uebereinkommen zu vergüten.

— Im nächsten Frühjahr wird bereits die galizische Eisenbahn, und zwar in Lemberg und Bochnia gleichzeitig in Angriff genommen werden.

— Sämmtlichen Telegraphenämtern wurde zur strengsten Pflicht gemacht, jedes telegraphische Zeichen, gleichviel ob es von dem Amte gegeben oder empfangen wurde, in das Korrespondenzprotokoll einzutragen, und sich überhaupt bei Führung dieses Protokolles der Tinte, nicht aber eines Bleistiftes zu bedienen.

— Um eine genaue Uebersicht zu erhalten, in wie weit die Postanstalt von Seite des reisenden Publikums benützt wird, haben die k. k. Postämter und Postexpeditionen, welche sich mit der Aufnahme von Reisenden für Rechnung des Aerars befassen, den Auftrag erhalten, nach Ablauf eines jeden Militärquartals einen Ausweis über die Zahl der aufgenommenen Reisenden und der hiesfür eingehobenen Passagiersgebühren zu verfassen, und an ihre vorgesetzte Postdirektion einzusenden.

— Die k. k. Generaldirektion für Kommunikationen Abth. II. hat es sämmtlichen Telegraphenämtern zur strengsten Pflicht gemacht, Tag für Tag sich von dem Zustande der Telegraphenleitungen zu überzeugen, und bei vorkommenden Störungen (Ableitungen oder Unterbrechungen) sogleich mittelst einer kurzgefaßten telegraphischen Depesche hiervon die Anzeige zu erstatten, damit die geeigneten Verfügungen zur Abhilfe derselben schleunigst getroffen werden können. Ebenso ist der Zeitpunkt telegraphisch anzuzeigen, sobald die Störung behoben wurde.

— In Prag wurde am 29. Nov. des dortigen Theater-Kapellmeisters Straup neue Oper: „Der Meerseuse“, zum ersten Male mit glänzendem Erfolge aufgeführt.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Thomas Fleischer, Doktor. — Alois Huntmann, Fabrikant, von Wien. — Math. Pirchhof, ff. Ingenieur. — Franz Meller, Staatsnotär, und Mich. Kester, Tuchhändler, von Gran. — Alois Kalasch, Pianist beim regier. Fürsten von Serbien, aus Böhmen. — G. und Joh. Szederndi, evang. Geistliche. — Ant. Rosenbergs, Advokat, von Jpolyslag. — Frau Sophie Schiffmann, Lehrerin, aus Böhmen.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Gustav Toth de Ját, Offizial der Staatsbahn, von Tarnocz. — Adolph Biner, Kaufmann, von Deutsch-Kreuz. — Adolph Fuchs, Kaufm. von Lov. Wereny. — Math. Defel, Privat., von Szegedin. — M. Kovácsi, Privatier, von Damnicfa. — Joh. Weber, ff. Beamt. aus Böhmen.

Zur „Königin von England.“ Die Herren: Baron Ballou, ff. Rittmeister, von Wien. — Gust. v. Paw, ff. Hauptm. von Wien. — Eduard v. Tornay, ff. Hauptm. v. Großwardein.

Zur „Stadt Waizen.“ Die Herren: Anton Oberbacher, ff. Gensd'armerie-Oberleuten. — Ferdinand Klein, ff. Gensd'armerie-Leutnant. — Jovolyi Gustav, Handelsman. — A. Granze, Wirtschafts-Inspektor, aus Preußen.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

23. Nov. Stephan Balogh, Rutscher, reform., 49 J. alt, am Fehrfieber. Müllergasse Nr. 26.
 24. Nov. Dem Ern. Franz Kunst, Kaufm., sein S. Franz, katb., 2 Mon. alt, an Fraisen. Gärbergasse Nr. 21.
 26. Nov. Dem Jos. Kuchák, Kammerdiener, seine Tochter, 3 Tage alt, an Schwäche. Basteigasse Nr. 8. — Dem Ern. Grafen Johann v. Cztraly, Landesgerichtspräsidenten, seine Tochter Comtesse Maria, 6 J. alt, katb., Brechruhr. Satvanergasse Nr. 8.
 27. Nov. Maria Gottyár Witwe, katb., 37 J. alt, Zehrfieber. Wintergasse Nr. 1. — Anton Weiß, Schneider, katb., 29 J. alt, an Lungenschwäche. Müllergasse Nr. 37. — Maria Szás, Witwe, katb., 3 Woch. alt, an Fraisen. Basteigasse Nr. 1.
 30. Nov. Dem Franz Szofa, Schneider, sein Sohn Franz, katb., 4 J. alt, an Gehirnwassersucht. Müllergasse Nr. 5.

Wiener Börsen-Course 1. Dezember.

5% Metalliques	91 7/8	Einj.-Zinsweiser	266
Anlehen v. 1851 L. A.	91 5/8	F. Epterb. 40 fl. L.	78
„ „ „ „ L. B.	102 1/4	F. Windischgrätz	21 1/4
4 1/2% „ „ „	81 1/2	Gr. Reglevia	8 3/4
Loose v. 1839	112	Waldftein-Lose	19 3/4
„ „ 1834	212 1/2	Hamburg 2. W.	190 3/4
Bankaktien	1196	Frankf. a. M. 3 W.	127 1/2
D.-Dampfsch.-Akt.	560	London 3 W.	12.44
Lloyd-Aktien	118	Paris 2 W.	152 3/4
Nordbahn-Aktien	152	Russ. Dukaten	32 3/4
Wagnitzer	135	Russ. Imperiale	10.15
Debenburger	58	Silber	26 7/8

Nemzeti színház.

Bérlét

191-57.

Pest, csütörtökön, december 4-kén, 1851:

HOLLÓSI Korn. k. a és HORTI ur mint vendégek.

LAMMERMOORI LUCIA.

Opera 3 felv. Irta Camarano Salvator. Zenéjét Donizetti. Ford. Egressi B.

Személyek:

Asthon Henrik, Lord Horti ur.
 Lucia, huga Hollósi K. k. a.
 Sir Rawenswood Edgard Stéger.
 Buklaw Arthur, lord Bratka.
 Bidebend Raimond, Lucia nevelője és megbízottja Kőszeghi.
 Alisa, Lucia hölgye Boldogné.
 Norman, a rawenswoodi őrsereg vezére Garzó.
 Hölgyek. Apródok. Lovagok. Szolgák Asthonnál. Vadászok.
 Kezdeté 7 órakor, vége 9-után.

Pester deutsches Interims-Theater.

19. Vorstellung

im Abonnement.

Donnerstag, den 4. Dezember 1851.

Die Hochzeits-Reise.

Lustspiel in 4 Akten von Robertich Benedix.

Personen:

Dtto Lambert, Professor von einem Gymnasium Witte.
 Antonie, seine Frau Fräul. Hoffmann.
 Edmund, sein Kamulus Hr. Meinhardt.
 Hanspörn, Stiefelputzer Hr. Gade.
 Guste, Kammerjungfer Fräul. Ditto.

Sierauf:

Die schöne Müllerin.

Lustspiel in 1 Akt von C. Schneider.

Personen:

Marquis de la Raillardiere Hr. Schüb.
 Dessen Gattin Frau Grill.
 Denise, die Müllerin Fräul. Hoffmann.
 Jean, ihr Neffe Witte.
 Guillaume, Müllerbursche Herr Bonn.

Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Sparkassen.

Pester Sparkasse: Ed der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.
Ofner Sparkasse: Fischersadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

R. Stadt-Theater in Ofen.

3. Abonn.

Donnerstag, den 4. Dez. 1851.

3. Vorstell.

Richard Savage,

oder:

Der Sohn einer Mutter.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Carl Gustow.

Personen:

Lady Maclessfield Fr. Müller.
 Viscount Marishall, ihr Schwager Hr. Korn.
 Lord Tyrnell Hr. Treumann.
 Lord Berwick Hr. Schmidt.
 Lord Winchester Hr. Jordis.
 Richard Savage, berühmter Dichter Hr. Groß.
 Richard Steele, Journalist Hr. Kalls.
 Miss Ellen, Schauspielerin Fr. Klondé.
 Lord Oberichter von England Hr. Schwarz.
 Toms, ein Schneider Hr. Schen.
 Kitty, seine Frau Fr. Suth.
 Hausdiener der Lady Hr. Grosser.
 Ein Schauspieler Hr. Spiegel.
 Masken, Wachen, Bediente. — Die Handlung spielt in London. Zwischen den einzelnen Akten liegen immer mehrere Wochen.
Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Samstag, den 6. Dezember mit Abonnement suspendu zum Vortheile des Schauspielers Gustav Karischin zum ersten Male:

Kaiser Joseph der II.,

oder:

Der Monarchenspiegel.

Neues geschichtliches Volkschauspiel in 3 Akten, von N. Warr.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.
 Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien: Abends: 6 1/2 Uhr.
 Abfahrt 1/4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.
 Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischt. Zug): 7 1/2 Uhr. — Eintreffen in "Pest" gegen 8 Uhr Morgens.

Lotto-Ziehung.

Wien: 84 48 38 71 90. } Nächste Ziehung ist am
 Prag: 32 70 3 84 58. } 6. Dezember 1851.
 Prag: 17 50 66 49 28. }
 Brünn: 37 5 31 67 28. } Nächste Ziehung ist am
 Linz: 31 32 42 19 73. } 13. Dezember 1851.

Wasserstand der Donau am 3. Dezember.
 7 Schuh 4 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 280

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

4. Dezember 1851.

Merztliche Anzeige.

Von zwei Doktoren der Medizin

werden nach der neuesten und vielfach erprobten Heilart mittelst

Elektro-Magnetismus:

Rheuma, Gicht, nervöse Leiden als: Lähmungen der Gliedmaßen, Gesichtsmuskel, Augenlider; Krämpfe, Weitzanz, Gliederzittern, Migräne; Gesichtsschmerz, Hüftweh, Rückenschmerz, rheumatische und nervöse Zahnschmerzen, Hypochondrie, Hysterie, Schwermüdigkeit und sonstige Ohrenleiden sicher und schmerzlos geheilt.

Ordnation täglich von 9 bis 11 Uhr Früh und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Wohnung: Windgasse Nr. 20, vis-à-vis dem Schwab'schen Hause, 1. Stock rechts. (556) (14, 15)

Syphilitische Krankheiten

werden von W. Herz, Doktor der Medicin, nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse, im Marczybans'schen Hause, von 2 bis 3 Uhr. (516) (5, 15)

Haus-Verkauf.



In Temesvár in der innern Stadt ist das am Siebenburger Plage unter Nr. 42 gelegene, mit Schanzgerechtigkeit versehene Haus des Georg Joannosics aus freier Hand und unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe hat einen Flächeninhalt von 459 Quadrat-Klafter, bildet ein freistehendes Viereck; ist vorne zwei im übrigen ein Stock hoch; enthält 57 Zimmer, 15 Küchen, Stallungen, Wagenschoppen, einen geräumigen Hof und Brunnen; ist durchgehend aus gutem Material solid erbaut, und im besten Zustande. — Nähere Auskunft ertheilt, mit Ausschließung jedes Unterhändlers, der im Hause wohnhafte Eigentümer. 612—(3, 3)

Cirkus von E. Beranek.

Hente Donnerstag, den 4. Dezember,

GROSSE VORSTELLUNG

in der

höheren Reitkunst und Pferde-Dressur.

Programm:

1. Die beiden Chinesen, komisches Divertissement von den Herren Walter und Martinek.
2. Reiten Spiel zu Pferde, vom kleinen Heinrich Gautier.
3. Pas de deux indienne auf 2 Pferden von Fr. Olympia Perisival u. Fr. Winkler.
4. Barbier von Sevilla. Große Verwandlungsszenen zu Pferde, von Fr. Jos. Sager.
5. Die verkehrte Welt, von dem Schulpferde Casar.
6. Zum erstenmale wird der kleine Joseph Hanau auf einem ungefattelten Pferde mehrere Vor- und Rückwärtsprünge ausführen.
7. El Zapadado, spanischer Nationaltanz zu Pferde von Frau Angelina Sager-Letard.
8. Der eiserne Arm, ausgeführt von Fr. Brand.
9. La krakoviense, getanzt zu Pferde von der Frau Laura Gautier-Clarke.
10. Großartige Vor- und Rückwärts-Sprünge auf 2 Pferden, von Fr. Gautier.
11. Die 100jährige Großmama. Komisches Divertissement von Fr. Walter.
12. Die beiden Lutz, Fr. Wandritschel und sein Sohn Eduard.

13. Zum Schluss:

Die heldenmüthige Griechin.

Große Reitzene, ausgeführt von der Frau Elise Martinek und mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logenst. 1 fl. 20 kr. — Ein nummerirter Sitz 40 kr. — Erster Platz 30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5.

Billets zu Logen, Logenstgen und nummerirten Sitzen sind von 10 Uhr Früh bis Mittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beim Kassier, „Stadt Waizen“, zweiten Stock, Thür-Nr. 17, dann im Gewölbe der k. k. Lotto-Colektur und Tabak-Trafik im Theatergebäude, und Abends an der Kassa des Circus zu haben.

Morgen bleibt der Circus geschlossen. — Samstag große Vorstellung.